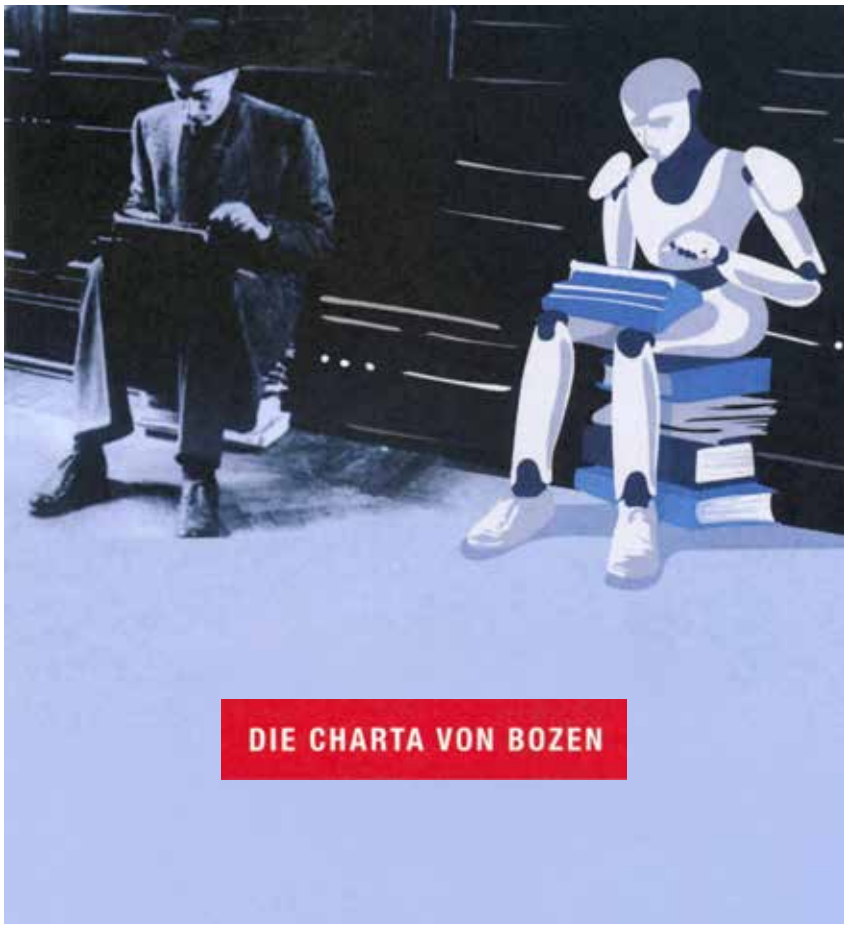

Bild: Die Charta von Bozen

DIE CHARTA VON BOZEN

Das Dokument beschreibt italienweit erstmals die tiefgreifenden Veränderungen im Journalismus durch KI und welche Herausforderungen sich dadurch für die journalistische Arbeit ergeben. „Die Charta von Bozen zu KI und Information“ zeigt auf, dass journalistische Information und deren zentrale Akteure einer entmündigenden Entwicklung durch KI entgegenwirken können: durch eine klare Haltung und durch eine entsprechende ethische Praxis. Demgemäß verpflichtet die ethische Nutzung von Algorithmen das journalistische Informationssystem dazu, „die sprichwörtlich ‚letzte Meile‘ ausschließlich durch den Eingriff des Menschen zu gestalten“. Was das Publikum lese, höre oder sehe, „muss das Ergebnis von Vernunft, Gewissen und Kreativität eines freien und verantwortlichen Menschen sein – eben des Journalisten oder der Journalistin. Freiheit, Würde und Rechte werden nicht von Algorithmen garantiert“, heißt es in der Charta. Demnach haben Verleger „die Pflicht, dem Publikum … eine Information zu garantieren, bei der die Maschine lediglich Werkzeug ist“. Und weiter: „Die Rolle von Journalistinnen und Journalisten ist deshalb unersetzlich.“

„Vernunft und Gewissen“

Wie künstliche Intelligenz nutzen? Mit der Charta von Bozen gibt es italienweit erstmals eine Anleitung für journalistische Arbeit.

Spätestens seit der Markteinführung von Chat GPT Ende 2022 durch das US-amerikanische Softwareunternehmen Open AI hat künstliche Intelligenz (KI) eine enorme Aufmerksamkeit erfahren. Auch in der Medienwelt wird sie schon seit geraumer Zeit genutzt. Dabei stehen sich Chancen und Risiken diametral gegenüber. Aktuell ist die Publikation von Inhalten, die mit KI erzeugt werden, eine Grauzone. Zur Frage, wie die revolutionäre Technologie verantwortungsvoll gemäß journalistischer Qualitätsstandards und ethischer Prinzipien eingesetzt werden kann, gab es in Italien bislang noch keine Handlungsempfehlungen.

Eine Arbeitsgruppe aus Professoren der Universität Bozen und des Juristen Bruno del Vecchio hat auf Betreiben des regionalen Ablegers der journalistischen Gewerkschaft der Federazione Nazionale della Stampa Italiana (FSNI) nun erstmals ethische Leitlinien in Form einer Charta ausgearbeitet: die Charta von Bozen. Vorvergangene Woche wurde sie vorgestellt.

***ff:* Herr del Vecchio, Sie haben federführend an dieser Charta mitgearbeitet. Was besagt sie und was will man mit ihr erreichen?**

Bruno del Vecchio: Diese Charta gibt Journalisten, die immer öfter mit künstlicher Intelligenz zu tun haben und damit arbeiten, neuerdings einen auch ethischen Leitfaden zur Hand. Es geht darin zuallererst um die Schaffung von Bewusstheit. Eine Bewusstheit, die nicht nur auf einem technischen und funktionellen Verständnis der KI beruht, sondern ebenso eine kulturelle Bewusstheit mit einschließt und sich Fragen

® © Alle Rechte vorbehalten/Riproduzione riservata – FF-Media GmbH/Srl

stellt wie: Was macht KI mit uns? Wo sind ihre Grenzen? Wer hat sie erschaffen, wer trainiert sie zu welchem Zweck? Obwohl generative KI-Systeme laufend besser und weniger fehleranfällig werden, haben Journalistinnen und Journalisten die Pflicht und das Recht, sich Informationen aus gesicherten, verlässlichen und seriösen Quellen zu beschaffen und sie vor dem eigenen kulturellen Hintergrund zu reflektieren, aufzuarbeiten und einzuordnen. Hierzu braucht es – und das ist ein zweiter wichtiger Punkt – Differenzierungs- und Urteilsvermögen.

Also zu wissen, wie, wann und in welchem Umfang man KI nutzt?
Genau. Im Umkehrschluss heißt das auch, zu wissen, wann KI für die journalistische Arbeit tabu sein muss. Der Begriff Bewusstheit schließt in diesem Zusammenhang nämlich Verantwortungsbewusstsein mit ein – eine Verantwortung, der sich alle Akteure im professionellen Informationsbereich bewusst sein müssen: von Herausgebern über Direktorinnen bis hin zu Journalisten. Es muss klar sein, dass KI den Menschen nicht ersetzen kann. Vernunft und Gewissen zeichnet uns als Menschen aus.

Durch die Verwendung von KI sehen sich Journalistinnen und Journalisten vermehrt mit dem Vorwurf konfrontiert, dass sie ihre Beiträge nicht mehr selbst gestalten würden.
Die ethische Nutzung des Algorithmus ist eine große Herausforderung der Gegenwart, eine, die das journalistische Informationssystem dazu verpflichtet, dass der letzte Abschnitt im Produktionsprozesses der Erstellung einer Information vom Menschen gestaltet werden muss. Die journalistische Arbeit bleibt jene, die wir in der Charta von Bozen als „letzte Meile" beschrieben haben, ein zentraler Punkt.

Letzte Meile?
Das, was man in journalistisch gestalteten Medien liest, hört oder sieht, muss das Ergebnis von Vernunft, Gewissen und Kreativität eines freien und verantwortlichen Menschen sein, eines Journalisten, einer Journalistin. Die KI darf dabei nie mehr als nur ein Werkzeug sein. Sie kann für die Recherche von Quellen und die Analyse von Daten von sehr großer Hilfe sein und gegebenenfalls auch Inhalte generieren. Doch am Ende, also auf der letzten Meile, liegt es am Menschen, die Quellen zu überprüfen, den Wahrheitsgehalt und die Bedeutung einer Nachricht zu verstehen, und diese schließlich korrekt und seriös in eine Endfassung zu gießen.

Es geht um Vertrauen?
Ich erinnere an Artikel 2 des Berufsgesetzes für Journalisten: die unverzichtbare Verpflichtung zur Wahrung der wesentlichen Wahrheit der Tatsachen. Als Zeitungsleserin oder Zuseher einer Nachrichtensendung muss ich wissen, ob das, was ich lese, sehe oder höre, von einem journalistischen Informationsprofi stammt oder nicht. Es geht um eine Kultur des Vertrauens zwischen Presse und Leserschaft, die durch Fake News und unseriöse Akteure ohnehin schon unter Beschuss steht. Vertrauen, und damit auch Solidarität und Teilhabe, haben wir in der Charta als eine Beziehung zwischen Menschen und nicht als Beziehung zwischen Mensch und Maschine beschrieben. Das Publikum muss vertrauen können; es kann frei entscheiden, welchem Medium es folgt, doch dieses Vertrauen muss gegeben sein.

Italien hat kürzlich als erstes Land ein KI-Gesetz zur Regulierung der Entwicklung und Nutzung von künstlicher Intelligenz verabschiedet. Was ist es wert?
Es handelt sich um ein Rahmengesetz, das zahlreiche Prinzipien und auch strafgesetzliche Änderungen festhält. Es muss mit Durchführungsbestimmungen noch mit Leben gefüllt werden und bedarf wohl auch laufender Anpassungen. Das Gesetz ist ein erster Schritt. Nicht zu vergessen: Es schützt kreative Werke, die dem menschlichen Geist entsprungen sind, unabhängig von ihrer Ausdrucksweise oder -form – und das auch dann, wenn sie mithilfe von KI-Instrumenten geschaffen wurden, sofern sie das Ergebnis der geistigen Arbeit des Urhebers sind.

Aber wie weist man geistige Urheberschaft nach, wenn KI-generierte Inhalte mit im Spiel sind?
Tatsächlich wird geistige Urheberschaft dadurch verkompliziert. In Sachen Urheberrecht wird das noch für große Diskussionen sorgen, weil es immer schwieriger wird, den menschlichen Beitrag zu erkennen. Man tritt in ein Problemfeld, das noch sehr viel genauer zu regeln sein wird. Je mehr wir die Unterstützung durch KI nutzen, desto größer wird die menschliche Verantwortung. Wenn journalistische Information nicht frei und verantwortungsvoll bleibt, dann ist auch die Demokratie gefährdet. In der Charta haben wir es so formuliert: Algorithmen haben unser Leben verändert – aber wir dürfen nicht zulassen, dass sie es aus der Bahn werfen. ■

Interview: Markus Larcher

Bruno Del Vecchio, Rechtsanwalt aus Rom, ist Rechtsberater der Journalistengewerkschaft Trentino-Südtirol und hat federführend an der Charta von Bozen mitgewirkt.

® © Alle Rechte vorbehalten/Riproduzione riservata – FF-Media GmbH/Srl